

Haben Landwirte bei einer Aschedeponie das Nachsehen ?

Zur Berichterstattung über die Position des Wasserverbandes Bakede in der Deponie-Frage, 2. Juni:

Wetterextreme wie Starkregen und Dürreperioden sind auch bei uns zunehmend zu beobachten.

Experten sind sich einig: In Zukunft wird es mehr Niederschläge im Winter und erheblich trockenere Sommer als bisher geben.

Unsicher ist, ob die Grundwasserbildung auch in Zukunft ausreicht, um die Versorgung in Trockenperioden zu gewährleisten.

Die Sicherstellung der landwirtschaftlichen Produktion mit Blick auf diese neuen

klimatischen Herausforderungen ist lebensnotwendig.

Denn nur so kann die Nachfrage nach Lebensmitteln und letztlich auch die Existenz der Landwirte sichergestellt werden.

Landwirtschaftliche Fachpublikationen gehen davon aus, dass Bewässerung von zentraler Bedeutung sein wird, um dem Verlust von Ackerflächen zu verhindern und um deren Produktivität zu erhalten.

Aber woher soll das Wasser kommen? Die Versorgung der Bevölkerung wird hoffentlich an erster Stelle stehen. Aber auch der Wasserverbrauch einer Aschedeponie im Steinbruch Hamelspringe ist nicht

mehr zu beeinflussen, wenn eine Genehmigung erst einmal erteilt wurde.

Zum Vergleich: Die Bevölkerung in Hamelspringe, Bakede, Böbber und Egestorf benötigt jährlich etwa 120 000 Kubikmeter Wasser. Eine Aschedeponie würde zusätzlich circa 60 000 Kubikmeter verbrauchen.

Es drängt sich die Frage auf, ob es angesichts der Zukunftsaussichten zu verantworten ist, Grundwasser in Trinkwasserqualität dafür zu verwenden, um Filterasche aus Kraftwerken deponiefähig zu machen.

Sollte der in Zukunft zu erwartende Verbrauch für die Versorgung der Landwirt-

schaft nicht Vorrang haben?

Viele Landwirte entscheiden in ihrer Eigenschaft als Forstgenosse am 7. Juni nicht nur über Trinkwassergefährdung, Landschafts- und Naturschutzgebiete sowie über Verkehrs- und Staubbelastungen.

Stimmen sie für die Einrichtung der Aschedeponie, dann laufen sie Gefahr, die künftigen Produktionsbedingungen ihrer eigenen Betriebe negativ zu beeinflussen. Vielleicht trifft sie das nicht (mehr) persönlich, aber was ist mit ihren Kindern beziehungsweise Betriebsnachfolgern?

**Andrea Frödrich
Egestorf**

Steinbruch als Versuchsfeld?

Zum Thema „Asche-Deponie“ bei Hamelspringe:

Bei näherer Beschäftigung mit der Deponie-Problematik wachsen zwangsläufig die Zweifel, ob uns die GfR tatsächlich „nur“ Kraftwerkasche vor die Haustür fahren will: In der Präsentation im März 2012 hat die Firma die Errichtung einer Aschedeponie „entsprechend einer Deponie der Klasse I „ angekündigt. Ganz am Schluss wird unter „weiterem Vorgehen“ die „Erarbeitung eines Genehmigungsantrages für die Errichtung und Betrieb einer Abfallbehandlungsanlage im Steinbruch Hamelspringe“ angekündigt.

Nun muss man zweierlei wissen: In einer Deponie der Klasse I kann bis zu 20 Prozent auch Abfall der Klasse III (Sondermüll!) entsorgt werden, wenn man ihn mit Wasser und Kraftwerksrückständen vermischt. Hierzu benötigt man – Welch Überraschung – eine Abfallbehandlungsanlage. Das Internet ermöglicht den Zugriff auf einen Beitrag von Herrn Dr. Zingl zur „Praxistagung Deponie“ vom Dezember 2010 über die Einsatzmöglichkeiten von Kraftwerksrückständen. Darin heißt es unter anderem: „Die spezifischen Eigenschaften dieser Kraftwerksrückstände erlauben je nach Typ

den Einsatz ... zur Konditionierung und Behandlung von Böden und Abfällen. ... So lassen sich beispielsweise schwermetallhaltige Kesselaschen aus Hausmüllverbrennungsanlagen mit einem von der GfR speziell dafür entwickelten Behandlungsverfahren so weit verbessern, dass diese auch auf Deponien der Klasse I abgelagert werden dürfen.“ Auf der Website der GfR lassen sich Listen von „Verbrennungsrückständen und Rauchgasreinigungsrückständen“ beziehungsweise „Schlämmen“ herunterladen, mit der diese Firma arbeitet. So zum Beispiel gefährliche Galvanik- oder Ölschlämme. Die allein aussagefähigen Abfallschlüssel der aufgeführten Müllarten sind beziehungsweise nicht angegeben. Soll der Steinbruch Hamelspringe ein Versuchsfeld für die Behandlung von Abfällen werden? Will man Sondermüll unter die Asche mischen?

Und wenn nicht, wozu braucht die GfR dann eine Abfallbehandlungsanlage, die doch offenbar etwas anderes ist als eine einfache „Anfeuchtanlage“, in unserem Steinbruch. Wer sich weiter informieren möchte, sollte sich im Internet unter „Entsorgungsatlas NRW“ informieren.

**Beatrix Taube
Hamelspringe**